



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Fakultät Informatik Institut für Systemarchitektur, Professur für Betriebssysteme

BETRIEBSSYSTEME UND SICHERHEIT

Speicherverwaltung

<https://tud.de/inf/os/studium/vorlesungen/bs>

HORST SCHIRMEIER

Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

Silberschatz, Kap. ...
8: *Memory-Management
Strategies*

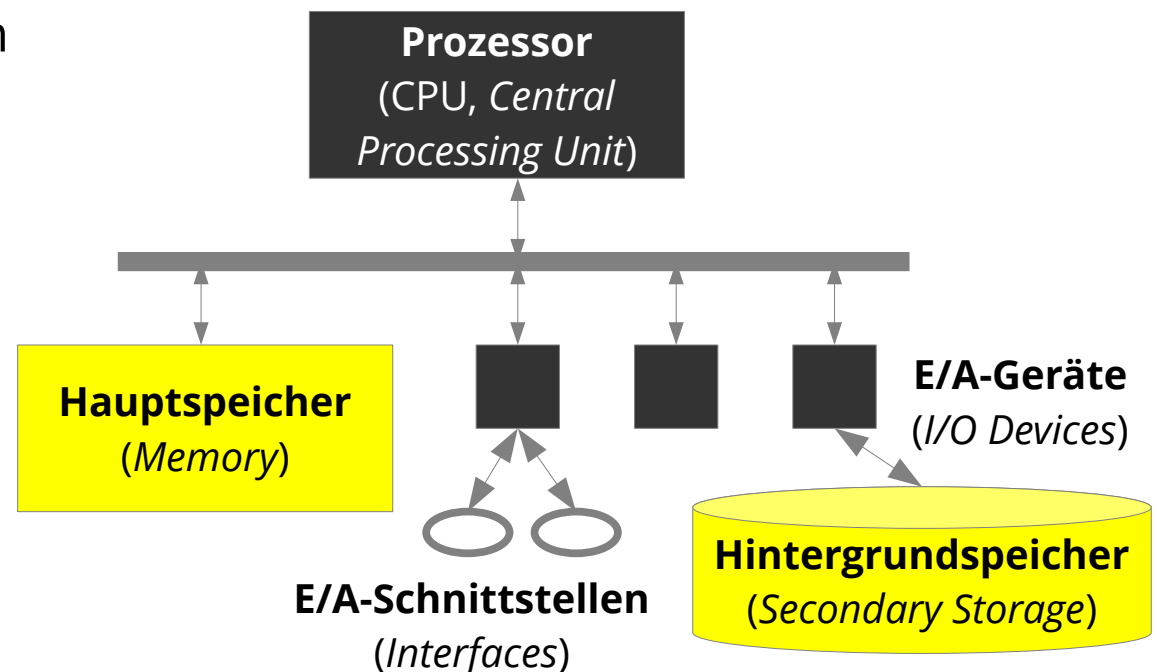
Tanenbaum, Kap. ...
4: Speicherverwaltung

Inhalt

- **Wiederholung**
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

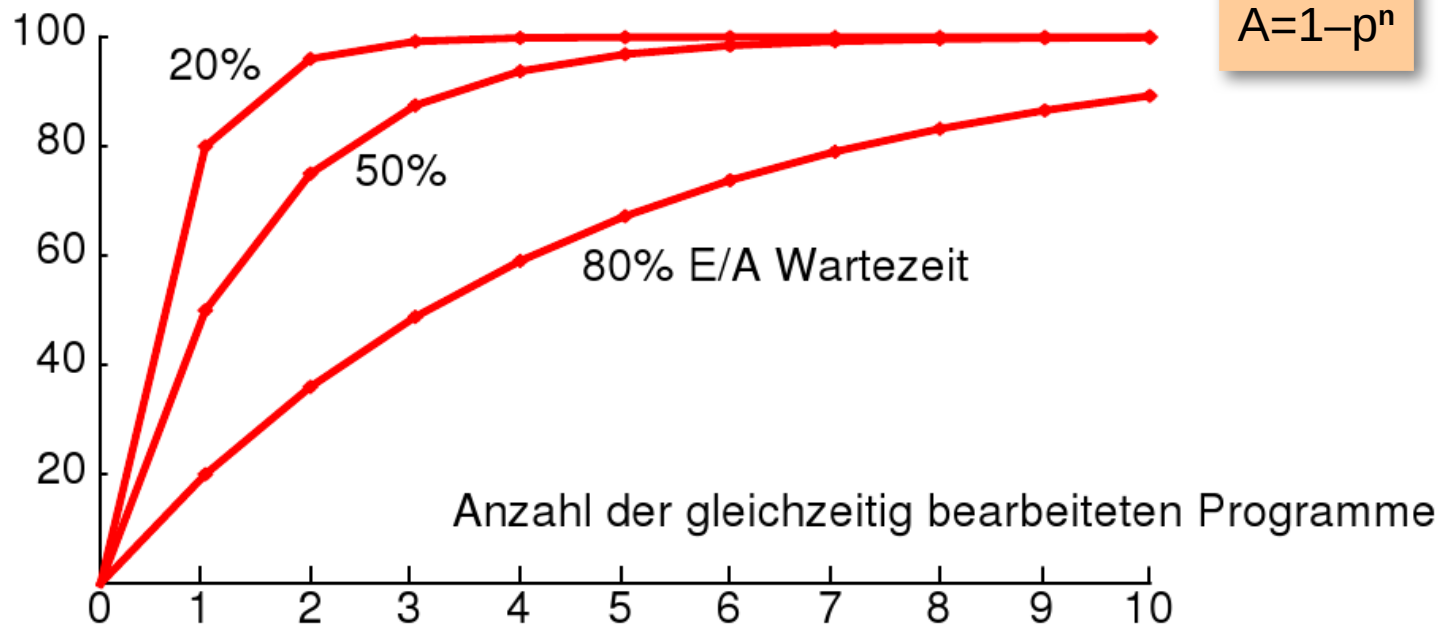
Wiederholung: Betriebsmittel

- Das Betriebssystem hat folgende Aufgaben:
 - **Verwaltung der Betriebsmittel** des Rechners
 - **Schaffung von Abstraktionen**, die Anwendungen einen einfachen und effizienten Umgang mit Betriebsmitteln erlauben
- Bisher: **Prozesse**
 - Konzept zur Abstraktion von der realen CPU
- Nun: **Speicher**
 - Verwaltung von Haupt- und Hintergrundspeicher



Wiederholung: Mehrprogrammbetrieb

- CPU-Auslastung unter Annahme einer bestimmten E/A-Wartewahrscheinlichkeit:



Quelle: Tanenbaum, Moderne Betriebssysteme

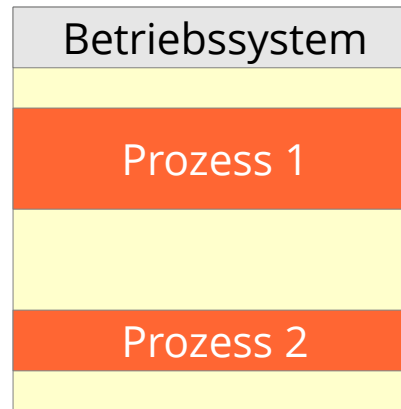
- ➔ **Mehrprogrammbetrieb ist essentiell für eine hohe Auslastung der CPU.**
- Beim Starten und Beenden der Prozesse muss dynamisch Speicher zugewiesen bzw. zurückgenommen werden!

Inhalt

- Wiederholung
- **Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung**
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

Anforderungen

- Mehrere Prozesse benötigen Hauptspeicher
 - Prozesse liegen an verschiedenen Stellen im Hauptspeicher.
 - Schutzbedürfnis des Betriebssystems und der Prozesse untereinander
 - Speicher reicht eventuell nicht für alle Prozesse.



Das Betriebssystem und zwei Anwendungsprozesse im Hauptspeicher

- **Freie Speicherbereiche** kennen, verwalten und vergeben
- **Ein- und Auslagern** von Prozessen
- **Relokation** von Programmbefehlen
- **Hardwareunterstützung** ausnutzen

Grundlegende Politiken/Strategien

... auf jeder Ebene der Speicherhierarchie:

- **Platzierungsstrategie** (*placement policy*)
 - **Woher** soll benötigter Speicher genommen werden?
 - wo der Verschnitt am kleinsten/größten ist
 - egal, weil Verschnitt zweitrangig ist
- **Ladestrategie** (*fetch policy*)
 - **Wann** sind Speicherinhalte einzulagern?
 - auf Anforderung oder im Voraus
- **Ersetzungsstrategie** (*replacement policy*)
 - **Welche** Speicherinhalte sind ggf. zu verdrängen, falls der Speicher knapp wird?
 - das älteste, am seltensten genutzte
 - das am längsten ungenutzte

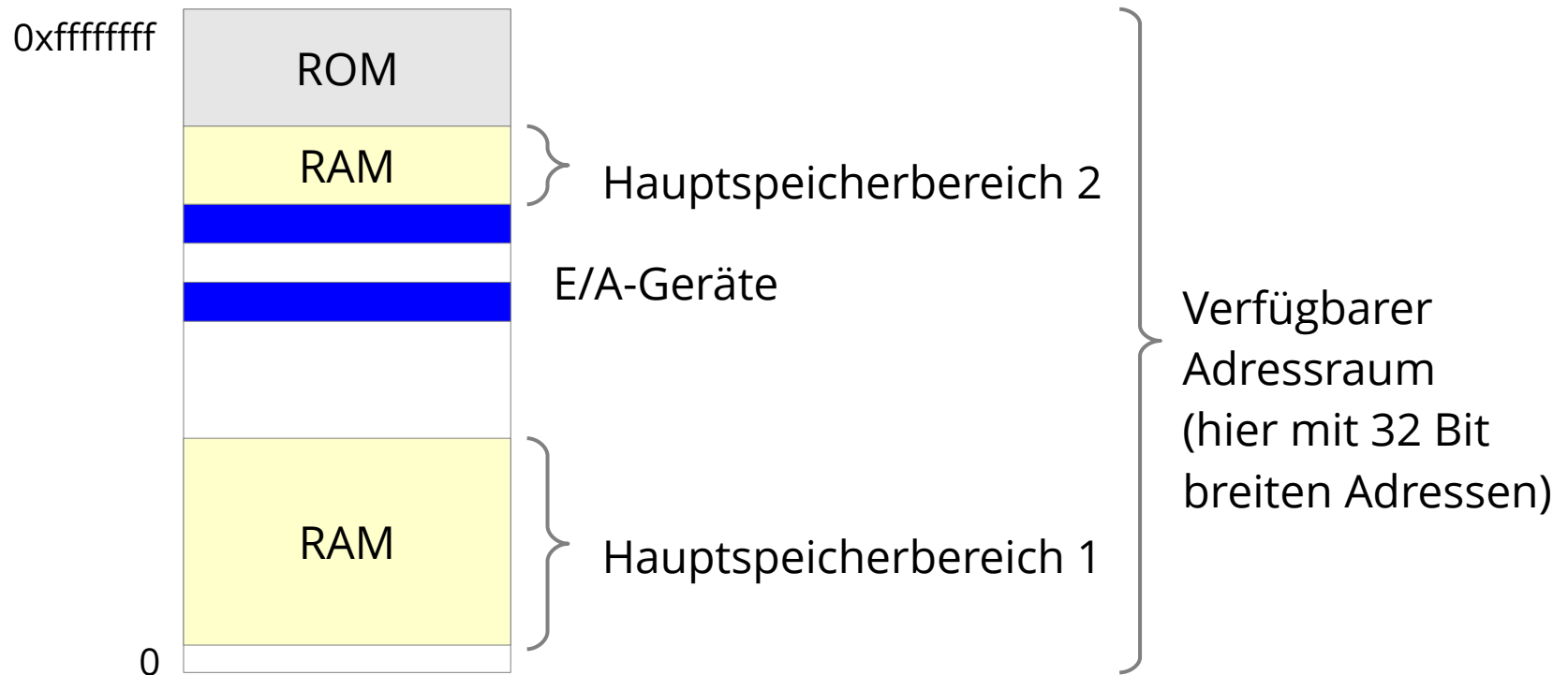


Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- **Speichervergabe**
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

Speichervergabe: Problemstellung

- Verfügbarer Speicher



Speicherlandkarte (*Memory Map*)
eines fiktiven 32-Bit-Systems

Speichervergabe: Problemstellung

Belegung des verfügbaren Hauptspeichers durch ...

- **Benutzerprogramme**
 - Programmbefehle (*Text*)
 - Programmdateien (*Data*)
 - Dynamische Speichieranforderungen (*Stack, Heap*)
- **Betriebssystem**
 - Betriebssystemcode und -daten
 - Prozesskontrollblöcke
 - Datenpuffer für Ein-/Ausgabe
 - ...

→ Zuteilung des Speichers nötig

Statische Speicherzuteilung

- Feste Bereiche für Betriebssystem und Benutzerprogramme
- **Probleme:**
 - Grad des Mehrprogrammbetriebs begrenzt
 - Begrenzung anderer Ressourcen (z.B. Bandbreite bei Ein-/Ausgabe wegen zu kleiner Puffer)
 - Ungenutzter Speicher des Betriebssystems kann von Anwendungsprogrammen nicht genutzt werden und umgekehrt.

→ **Dynamische Speicherzuteilung einsetzen**

Dynamische Speicherzuteilung

- **Segmente**
 - zusammenhängender Speicherbereich
(Bereich mit aufeinanderfolgenden Adressen)
- **Allokation** (Belegung) und **Freigabe** von Segmenten
- Ein Anwendungsprogramm besitzt üblicherweise folgende Segmente:
 - Textsegment
 - Datensegment
 - Stapelsegment (lokale Variablen, Parameter, Rücksprungadressen, ...)
- Suche nach geeigneten Speicherbereichen zur Zuteilung
 - insbesondere beim Programmstart
- ➔ **Platzierungsstrategien nötig**
 - Besonders wichtig dabei: **Freispeicherverwaltung**

Freispeicherverwaltung

- Freie (evtl. auch belegte) Segmente des Speichers müssen repräsentiert werden
- **Bitlisten**



Bitliste markiert belegte Speicherbereiche

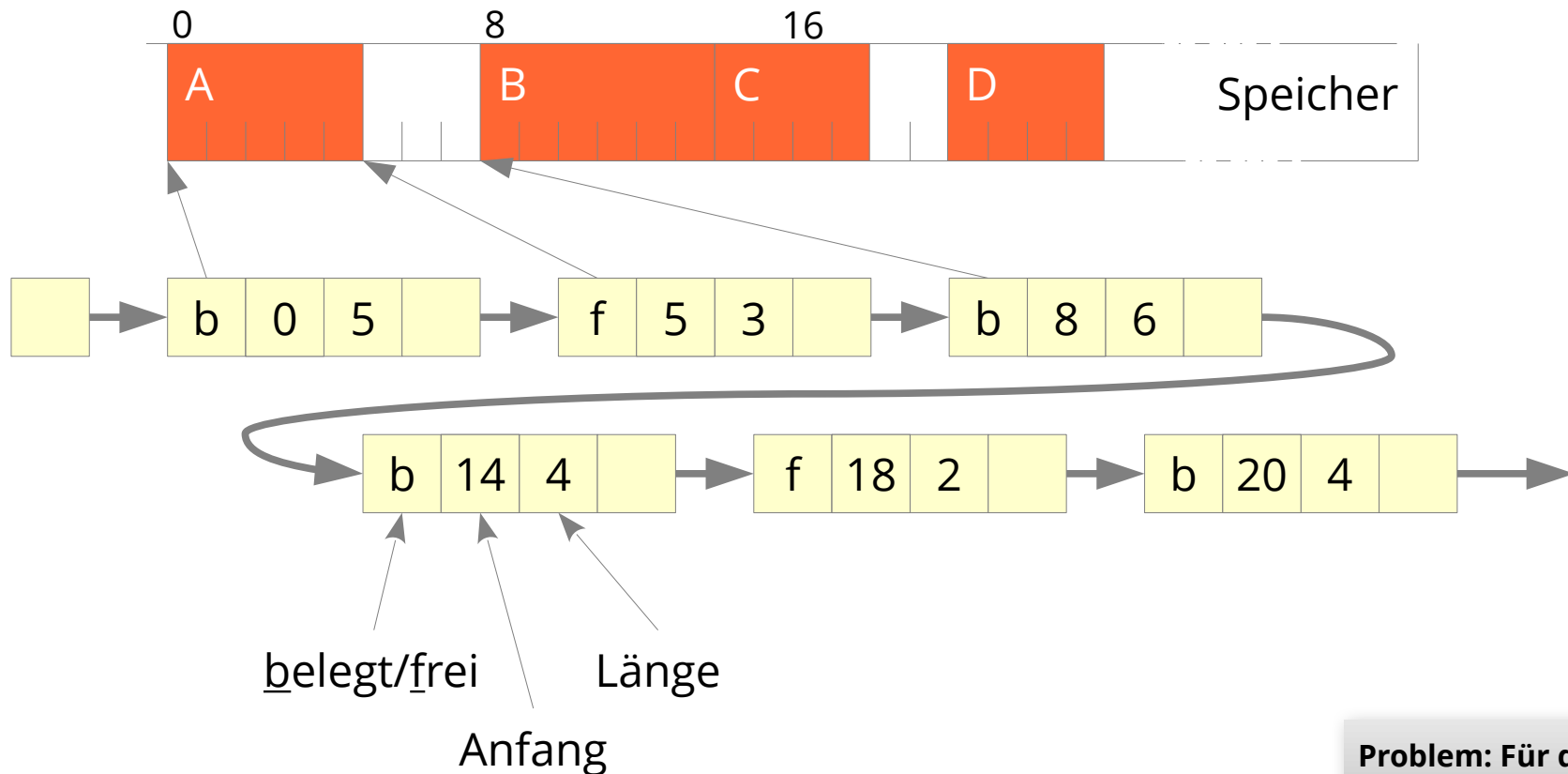
Speichereinheiten gleicher Größe
(z.B. 1 Byte, 64 Byte, 1024 Byte)

Probleme:

- **Bitliste kostet u. U. viel Speicher.**
- **Bei der Freigabe muss man die Größe des freizugebenden Speichers kennen bzw. mit angeben.**

Freispeicherverwaltung (2)

- Verkettete Liste

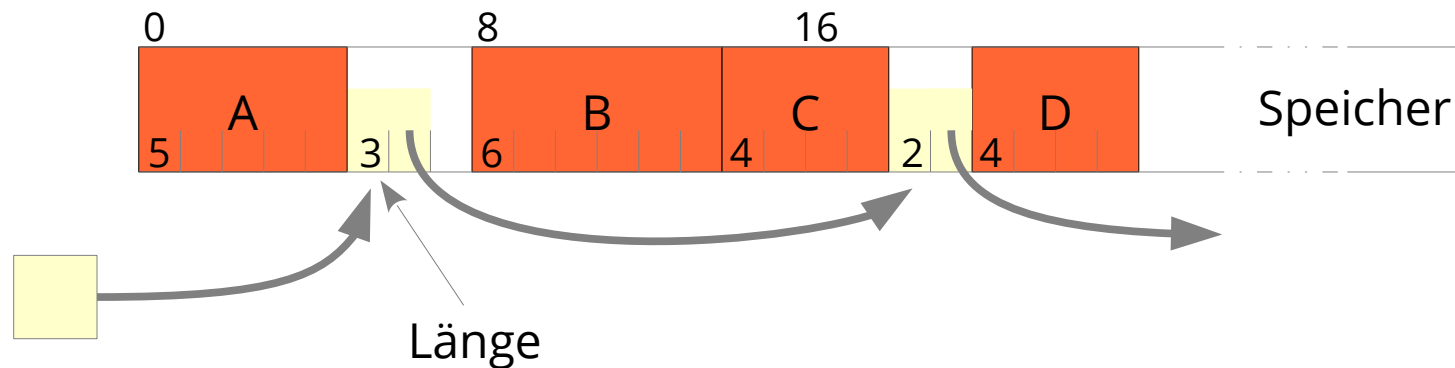


Repräsentation von belegten und freien Segmenten

Problem: Für die Liste selbst wird (dynamisch) Speicher benötigt.

Freispeicherverwaltung (3)

- Verkettete Liste im freien Speicher

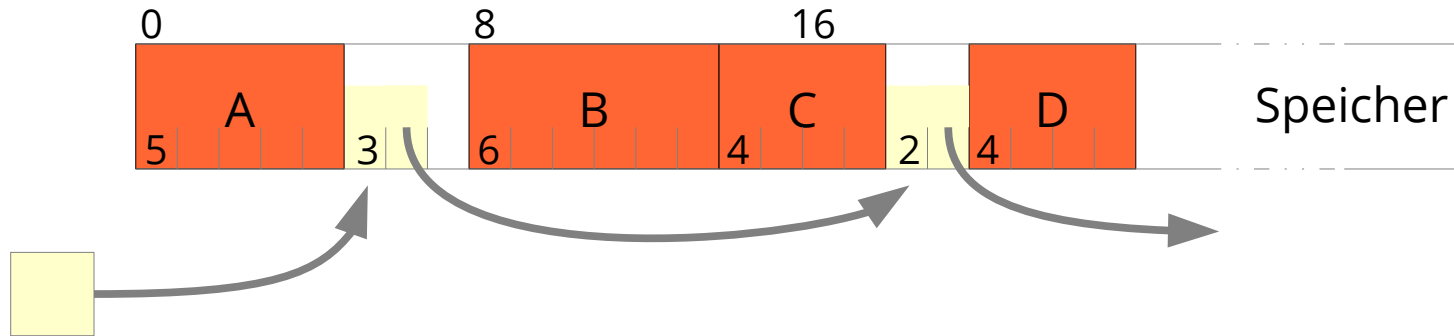


Mindestlückengröße muss garantiert werden

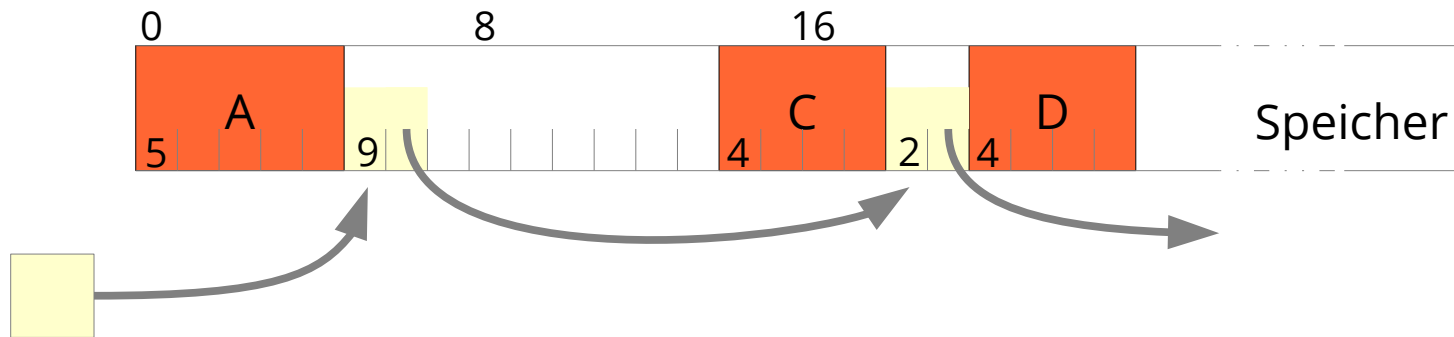
- zur Effizienzsteigerung eventuell Rückwärtsverkettung nötig
- Repräsentation letztlich auch von der Vergabestrategie abhängig

Speicherfreigabe

- Verschmelzung von Lücken



Nach Freigabe von B:



Platzierungsstrategien

... auf der Basis von unterschiedlich sortierten „Löcherlisten“:

- **First Fit** (Sortierung nach Speicheradresse)
 - erste passende Lücke wird verwendet
- **Rotating First Fit / Next Fit** (Sortierung nach Speicheradresse)
 - wie First Fit, aber Start bei der zuletzt zugewiesenen Lücke
 - vermeidet viele kleine Lücken am Anfang der Liste (wie bei First Fit)
- **Best Fit** (Sortierung nach Lückengröße – kleinste zuerst)
 - kleinste passende Lücke wird gesucht
- **Worst Fit** (Sortierung nach Lückengröße – größte zuerst)
 - größte passende Lücke wird gesucht
- Probleme:
 - zu kleine Lücken, Speicherverschnitt

Platzierungsstrategien (2)

- Das **Buddy-Verfahren**: Unterteilung in dynamische Bereiche der Größe 2^n

	0	128	256	384	512	640	768	896	1024
	1024								
Anfrage 70	A	128	256		512				
Anfrage 35	A	B	64	256		512			
Anfrage 80	A	B	64	C	128	512			
Freigabe A	128	B	64	C	128	512			
Anfrage 60	128	B	D	C	128	512			
Freigabe B	128	64	D	C	128	512			
Freigabe D	256		C	128	512				
Freigabe C	1024								

Diskussion: Verschnitt

- **Externer Verschnitt**

- **Außerhalb** der zugeteilten Speicherbereiche entstehen Speicherfragmente, die nicht mehr genutzt werden können.
- Passiert bei den listenbasierten Strategien wie ***First Fit, Best Fit, ...***

- **Interner Verschnitt**

- **Innerhalb** der zugeteilten Speicherbereiche gibt es ungenutzten Speicher.
- Passiert z.B. bei ***Buddy***, da die Anforderungen auf die nächstgrößere Zweierpotenz aufgerundet werden.

Zwischenfazit: Einsatz der Verfahren

- Einsatz im **Betriebssystem**

- Verwaltung des Systemspeichers
- Zuteilung von Speicher an Prozesse und Betriebssystem

z.B. *Buddy*-
Allokator in Linux

- Einsatz innerhalb eines **Prozesses**

- Verwaltung des Haldenspeichers (*Heap*)
- erlaubt dynamische Allokation von Speicherbereichen durch den Prozess (**malloc** und **free**)

typisch:
listenbasiert

- Einsatz für Bereiche des **Sekundärspeichers**

- Verwaltung bestimmter Abschnitte des Sekundärspeichers, z.B. Speicherbereich für Prozessauslagerungen (*swap space*)

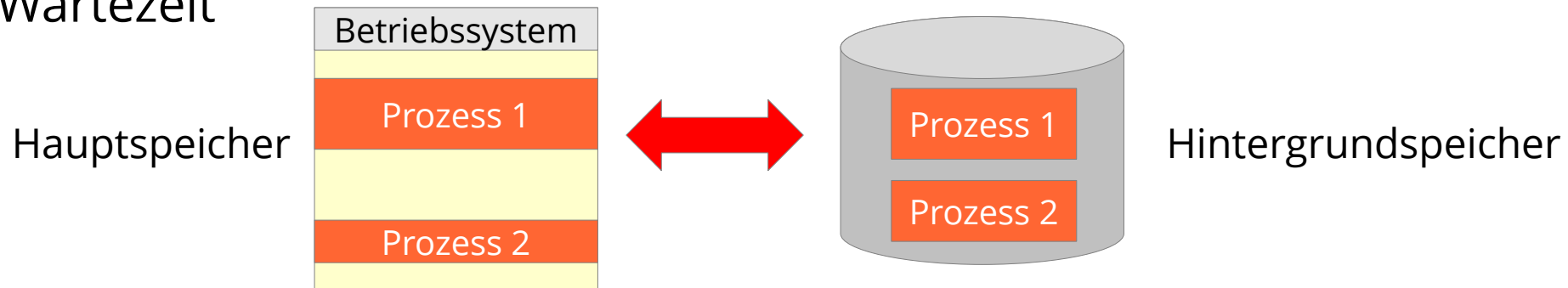
oft: Bitmaps

Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- **Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb**
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

Ein-/Auslagerung (*swapping*)

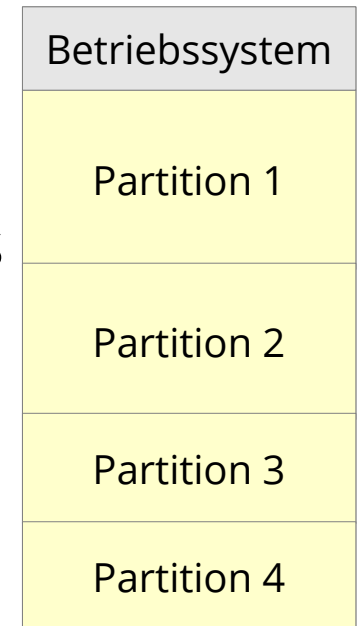
- Segmente eines Prozesses werden auf Hintergrundspeicher ausgelagert und im Hauptspeicher freigegeben
 - z.B. zur Überbrückung von Wartezeiten bei E/A
- Einlagern der Segmente in den Hauptspeicher am Ende der Wartezeit



- Ein-/Auslagerzeit ist hoch
 - Latenz der Festplatte (z.B. Positionierung des Schreib-/Lesekopfes)
 - Übertragungszeit

Ein-/Auslagerung (2)

- Adressen im Prozess sind normalerweise statisch gebunden
 - kann nur **an dieselbe Stelle** im Hauptspeicher wieder eingelagert werden
 - **Kollisionen** mit eventuell neu im Hauptspeicher befindlichen Segmenten
- Mögliche Lösung: **Partitionierung** des Speichers
 - In jeder Partition läuft nur ein Prozess,
 - Einlagerung erfolgt wieder in dieselbe Partition.
 - **Großer Nachteil:** Speicher kann nicht optimal genutzt werden.



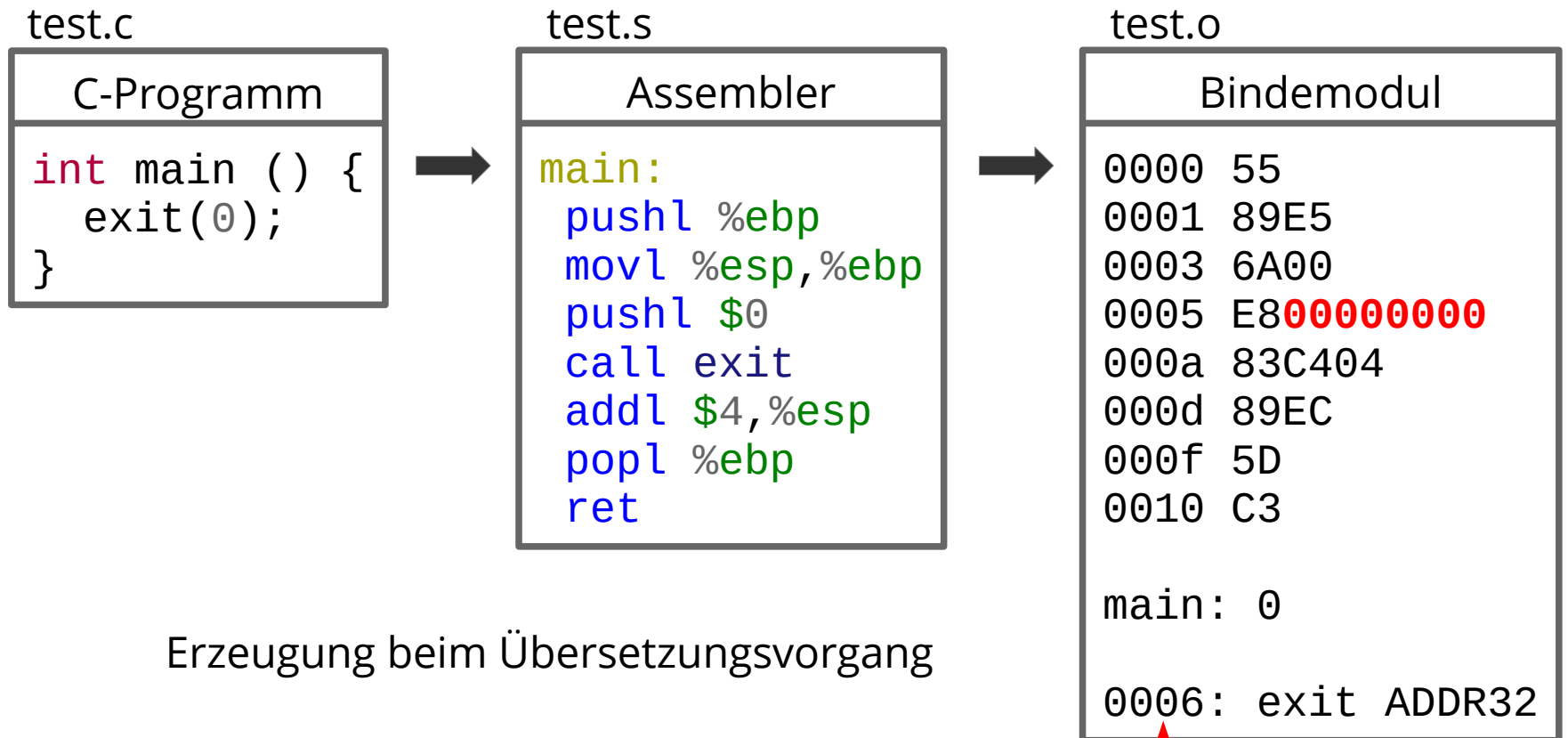
➔ Besser: Dynamische Belegung und **Programmrelokation**

Adressbindung und Relokation

- **Problem:** Maschinenbefehle benutzen Adressen
 - z.B. ein Sprungbefehl in ein Unterprogramm oder ein Ladebefehl für eine Variable aus dem Datensegment
 - Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Adressbindung zwischen dem Befehl und seinem Operanden herzustellen ...
- **Absolutes Binden** (*Compile/Link Time*)
 - Adressen stehen fest
 - Programm kann nur an bestimmter Speicherstelle korrekt ablaufen
- **Statisches Binden** (*Load Time*)
 - Beim Laden (Starten) des Programms werden die absoluten Adressen angepasst (reloziert)
 - Compiler/Assembler muss Relokationsinformation liefern
- **Dynamisches Binden** (*Execution Time*)
 - Der Code greift grundsätzlich nur indirekt auf Operanden zu.
 - Das Programm kann **jederzeit** im Speicher verschoben werden.
 - Programme werden etwas größer und langsamer

Adressbindung und Relokation (2)

- Übersetzungsvorgang (Erzeugung der Relokationsinformationen)

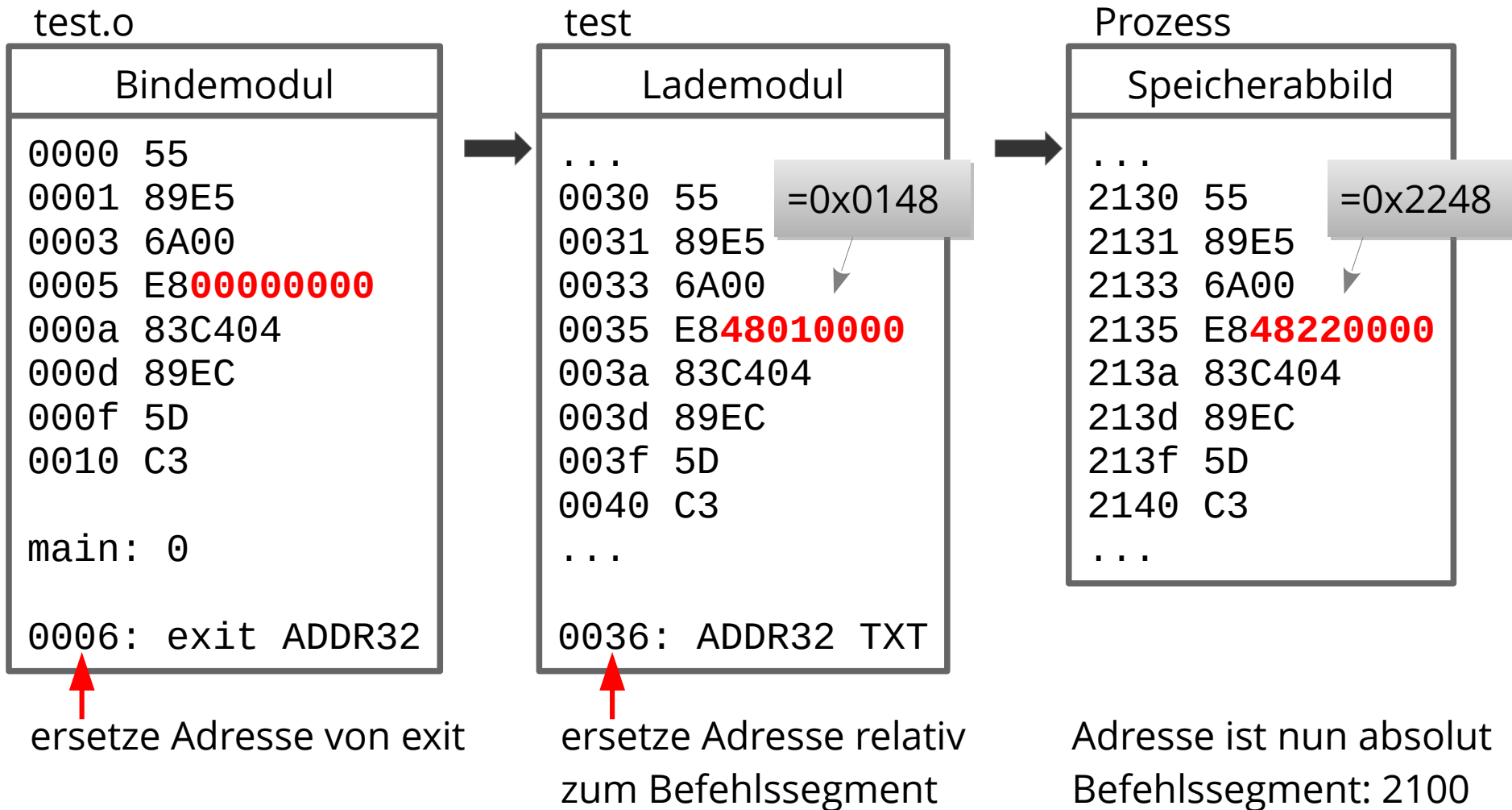


Erzeugung beim Übersetzungsvorgang

Relokationsinformation: „ersetze Adresse von exit“

Adressbindung und Relokation (3)

- Binde- und Ladevorgang



Adressbindung und Relokation (4)

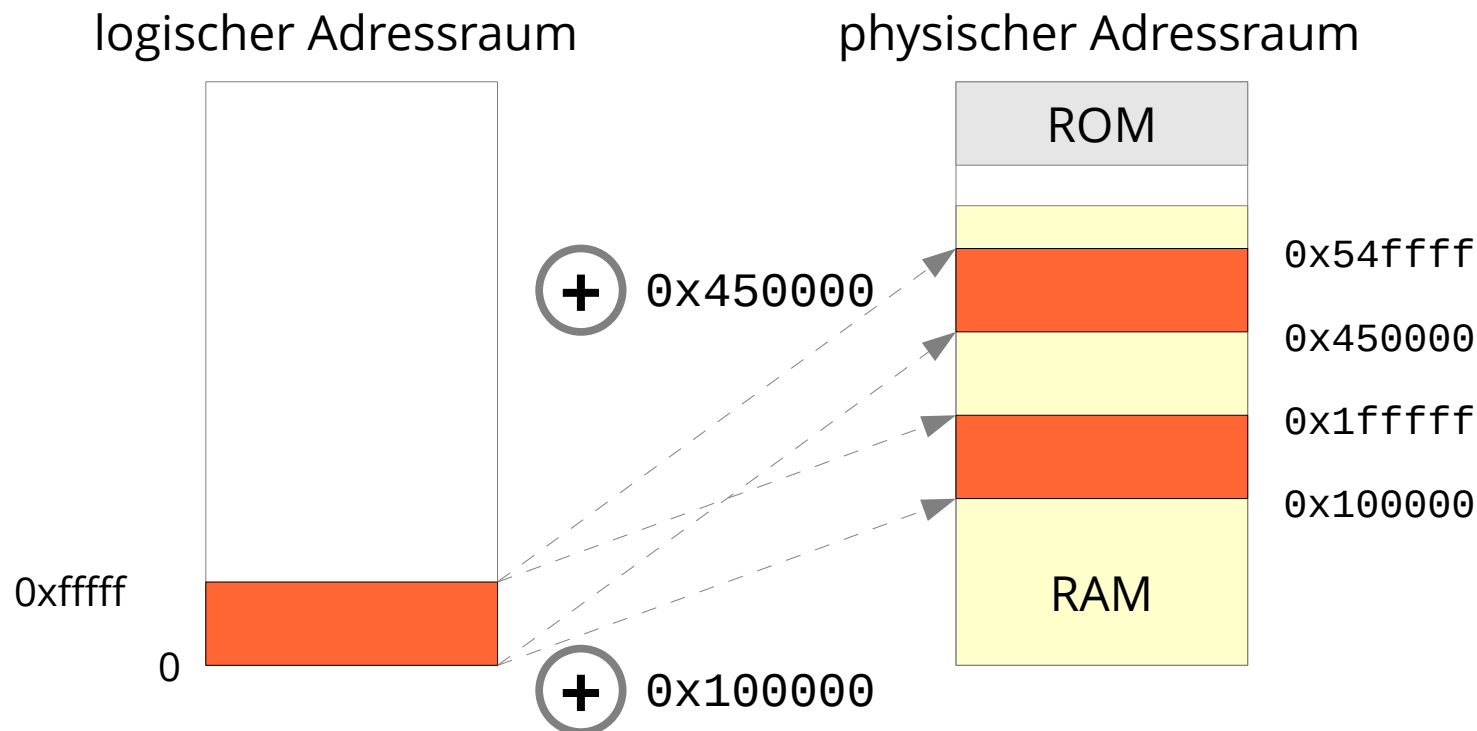
- Relokationsinformation im Bindemodul
 - erlaubt das Binden von Modulen in beliebige Programme
- Relokationsinformation im Lademodul
 - erlaubt das Laden des Programms an beliebige Speicherstellen
 - absolute Adressen werden erst beim Laden generiert
- Dynamisches Binden mit Compiler-Unterstützung
 - Programm benutzt keine absoluten Adressen und kann daher immer an beliebige Speicherstellen geladen werden
 - *„Position Independent Code“*
- Dynamisches Binden mit MMU-Unterstützung:
 - Abbildungsschritt von „logischen“ auf „physische“ Adressen
 - Relokation beim Binden reicht (außer für *„Shared Libraries“*)

Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- **Segmentbasierte Adressabbildung**
- Seitenbasierte Adressabbildung
- Zusammenfassung

Segmentierung

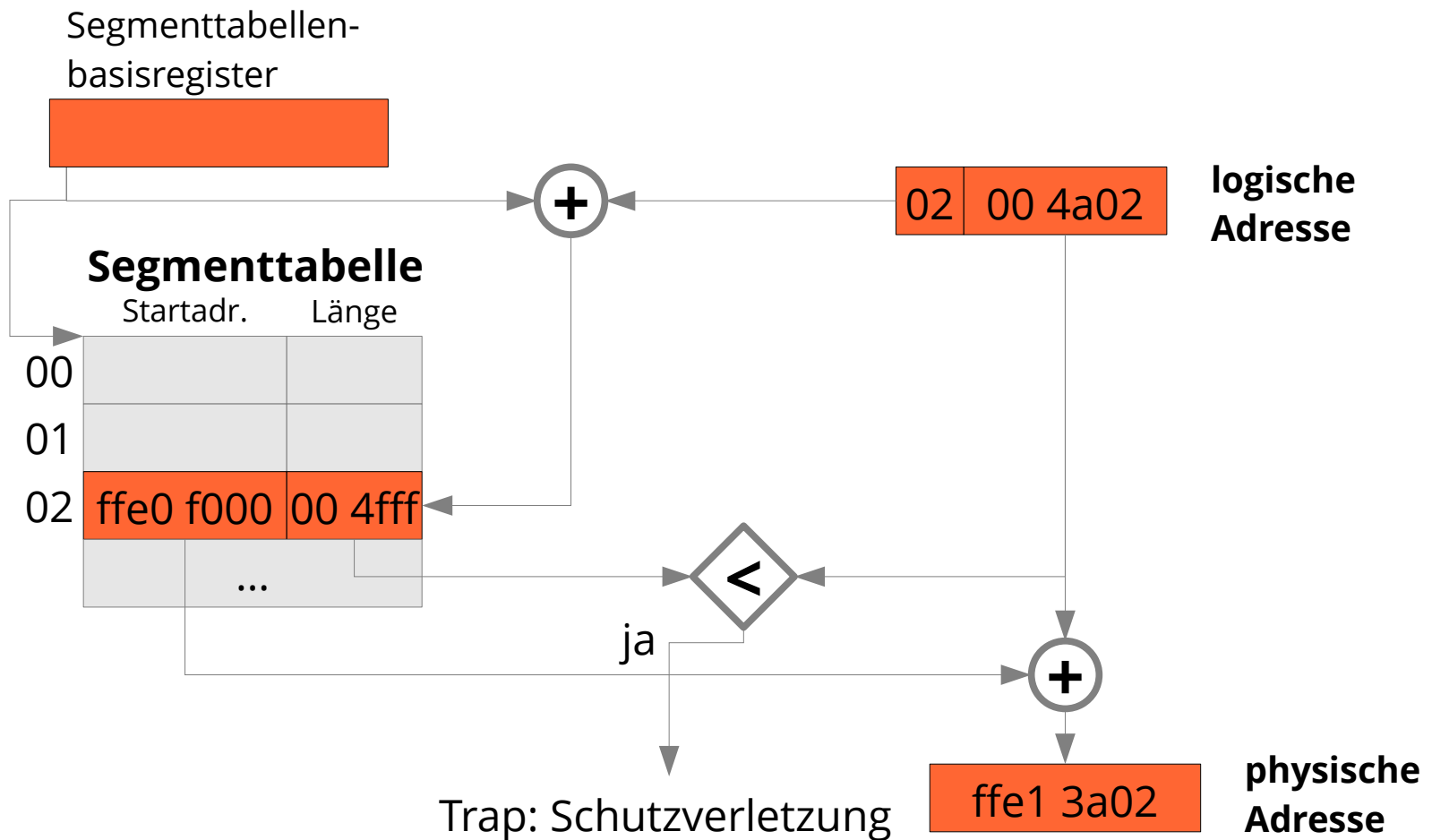
- Hardwareunterstützung: Abbildung logischer auf physische Adressen



Das Segment des logischen Adressraums kann an jeder beliebigen Stelle im physischen Adressraum liegen – wo, bestimmt das Betriebssystem.

Segmentierung (2)

- Realisierung mit Übersetzungstabelle (pro Prozess)



Segmentierung (3)

- Hardware heißt **MMU** (*Memory Management Unit*)
- Schutz vor Segmentübertretung
 - Rechte zum **Lesen und Schreiben von Daten**, und zum **Ausführen von Befehlen**
⇒ werden von der MMU geprüft
 - *Trap* zeigt Speicherverletzung an
 - Programme und Betriebssystem voreinander geschützt
- Prozessumschaltung durch Austausch der Segmentbasis
 - jeder Prozess hat **eigene Übersetzungstabelle**
- Ein- und Auslagerung vereinfacht
 - nach Einlagerung an beliebige Stelle muss lediglich die Übersetzungstabelle angepasst werden
- Gemeinsame Segmente möglich
 - Befehlssegmente
 - Datensegmente (*Shared Memory*)

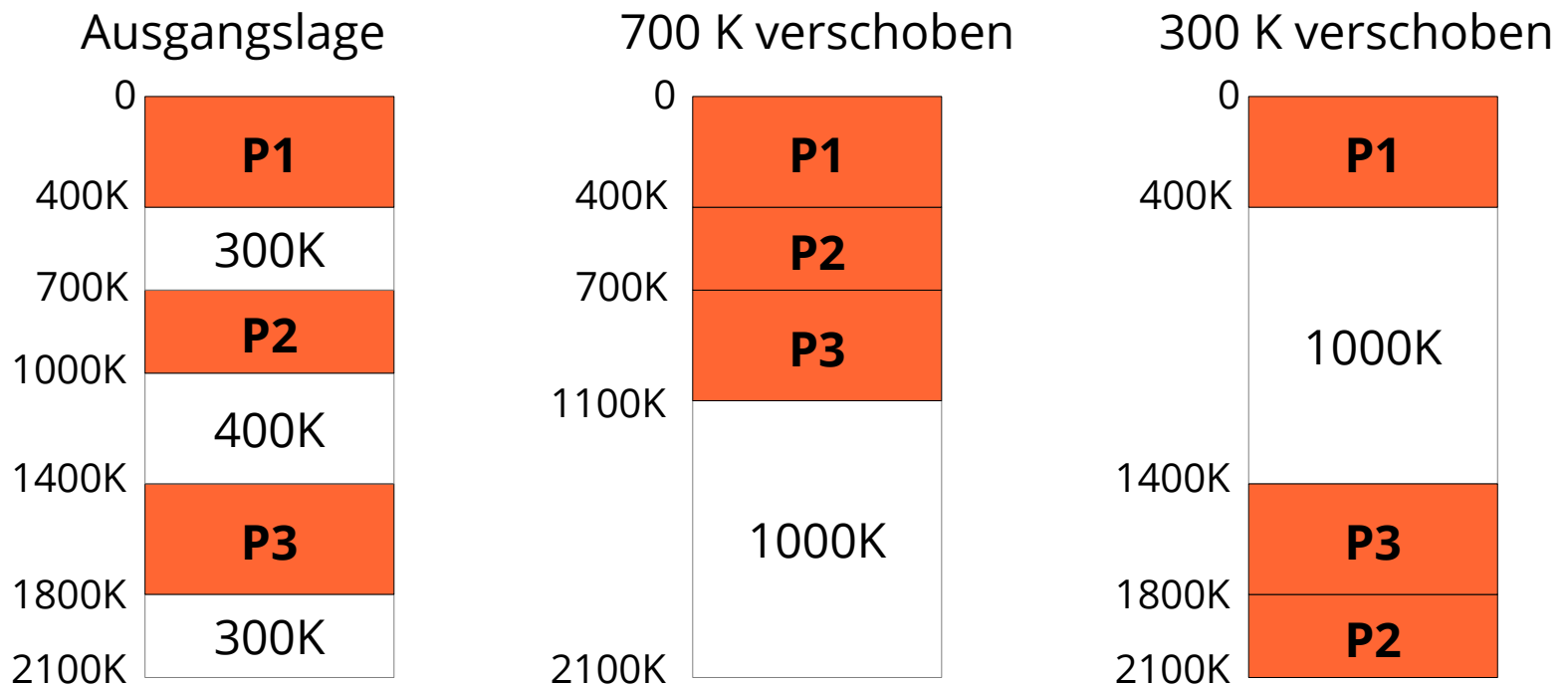
Segmentierung (4)

Probleme ...

- **Fragmentierung** des Speichers durch häufiges Ein- und Auslagern
 - Es entstehen kleine, nicht nutzbare Lücken: externer Verschnitt
- **Kompaktifizieren** hilft
 - Segmente werden verschoben, um Lücken zu schließen; Segmenttabelle wird jeweils angepasst
 - kostet aber Zeit
- **Lange E/A-Zeiten** für Ein- und Auslagerung
 - Nicht alle Teile eines Segments werden gleich häufig genutzt.

Kompaktifizieren

- Verschieben von Segmenten
 - Erzeugen von weniger – aber größeren – Lücken
 - Verringern des Verschnitts
 - **aufwendige Operation**, abhängig von der Größe der verschobenen Segmente

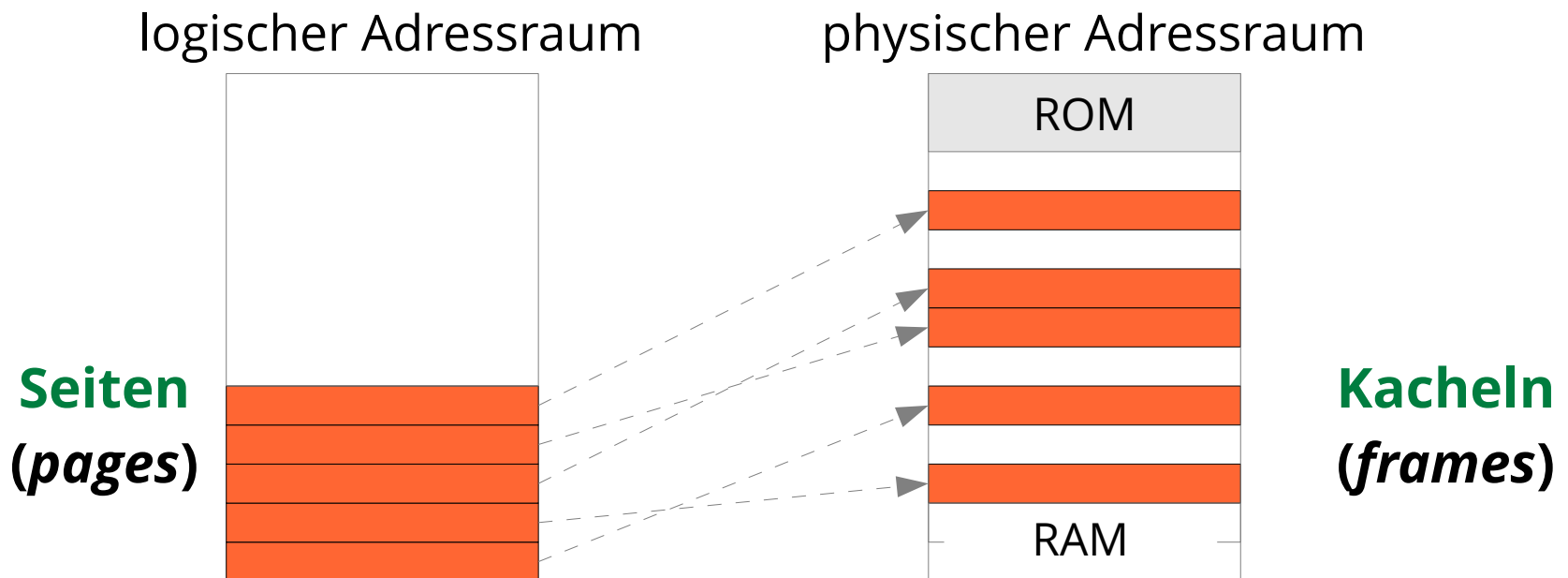


Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- **Seitenbasierte Adressabbildung**
- Zusammenfassung

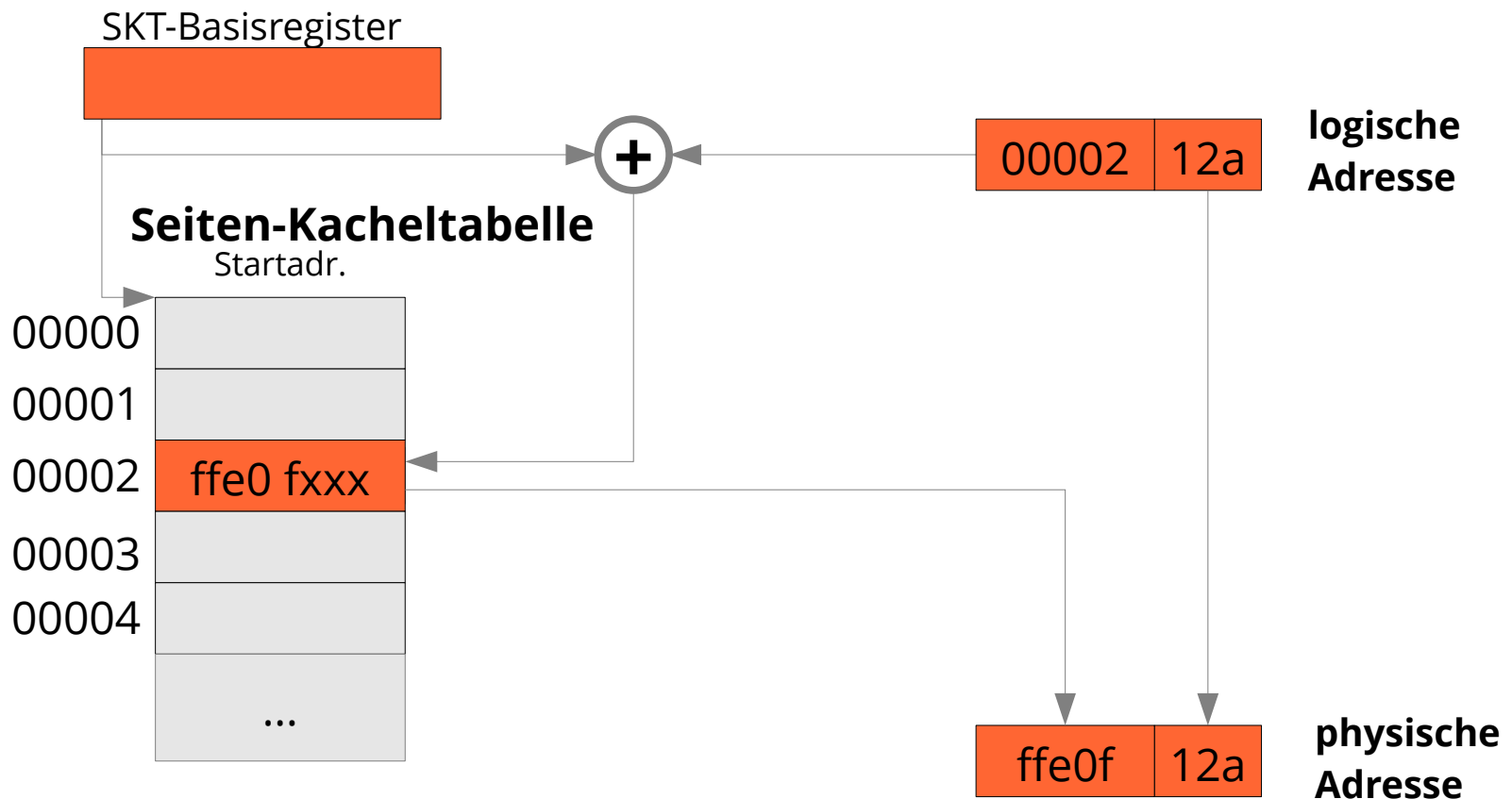
Seitenadressierung (*paging*)

- Einteilung des logischen Adressraums in gleichgroße **Seiten**, die an beliebigen Stellen im physischen Adressraum liegen können
 - Lösung des Fragmentierungsproblems
 - keine Kompaktifizierung mehr nötig
 - vereinfacht Speicherbelegung und Ein-/Auslagerungen



MMU mit Seiten-Kacheltabelle

- Tabelle setzt Seiten in Kacheln um

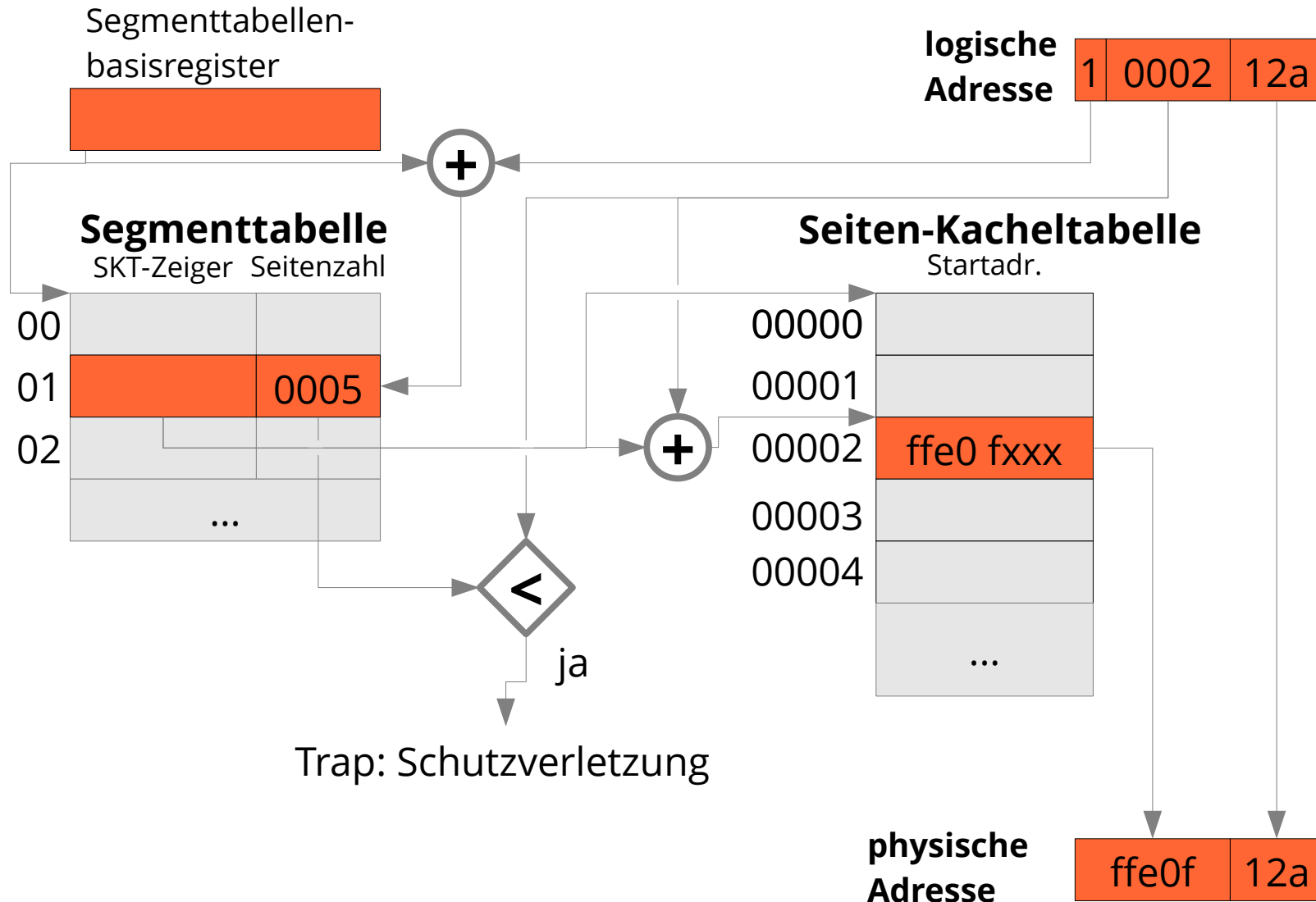


MMU mit Seiten-Kacheltabelle (2)

- Seitenadressierung erzeugt internen Verschnitt
 - letzte Seite eventuell nicht vollständig genutzt
- Seitengröße
 - kleine Seiten verringern internen Verschnitt, vergrößern aber die Seiten-Kacheltabelle (und umgekehrt)
 - übliche Größe: 4096 Bytes (4 KiB)
- große Tabelle, die im Speicher gehalten werden muss
- viele implizite Speicherzugriffe nötig
- nur ein „Segment“ pro Kontext
 - sinngemäße Nutzung des Speichers schwerer zu kontrollieren (push/pop nur auf „Stack“, Ausführung nur von „Text“, ...)

→ Kombination mit Segmentierung

Segmentierung und Seitenadressierung



Segmentierung u. Seitenadressierung (2)

- Noch mehr implizite Speicherzugriffe
- Große Tabellen im Speicher
- Vermischung der Konzepte
- Noch immer Ein-/Auslagerung kompletter Segmente

**→ Mehrstufige Seitenadressierung
mit Ein- und Auslagerung**

Ein-/Auslagerung von Seiten

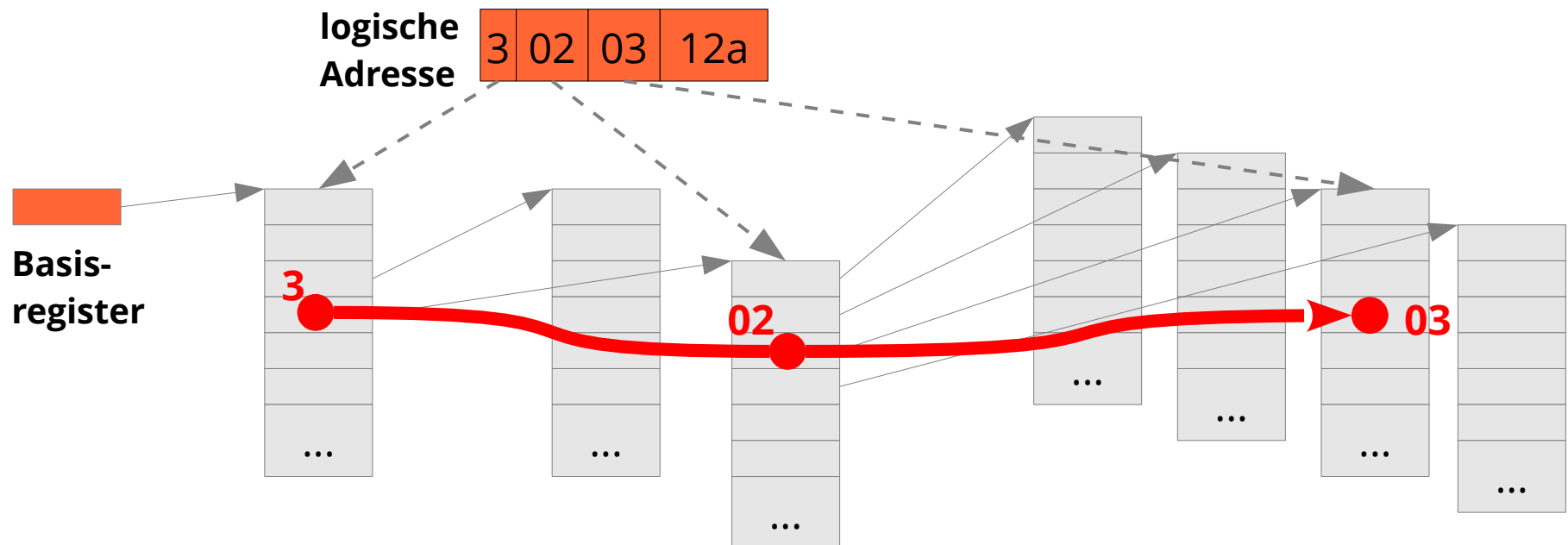
- Es ist nicht nötig, ein gesamtes Segment aus- bzw. einzulagern
 - Seiten können einzeln ein- und ausgelagert werden
- Hardware-Unterstützung
 - Ist das Präsenzbit gesetzt, bleibt alles wie bisher.
 - Ist das Präsenzbit gelöscht, wird ein *Trap* ausgelöst (**page fault**).
 - Die *Trap*-Behandlung kann nun für das Laden der Seite vom Hintergrundspeicher sorgen und den Speicherzugriff danach wiederholen (benötigt *HW-Support* in der CPU).

Seiten-Kacheltabelle

	Startadr.	Präsenzbit
0000		
0001		
0002	ffe0 fxxx	X
	...	

Mehrstufige Seitenadressierung

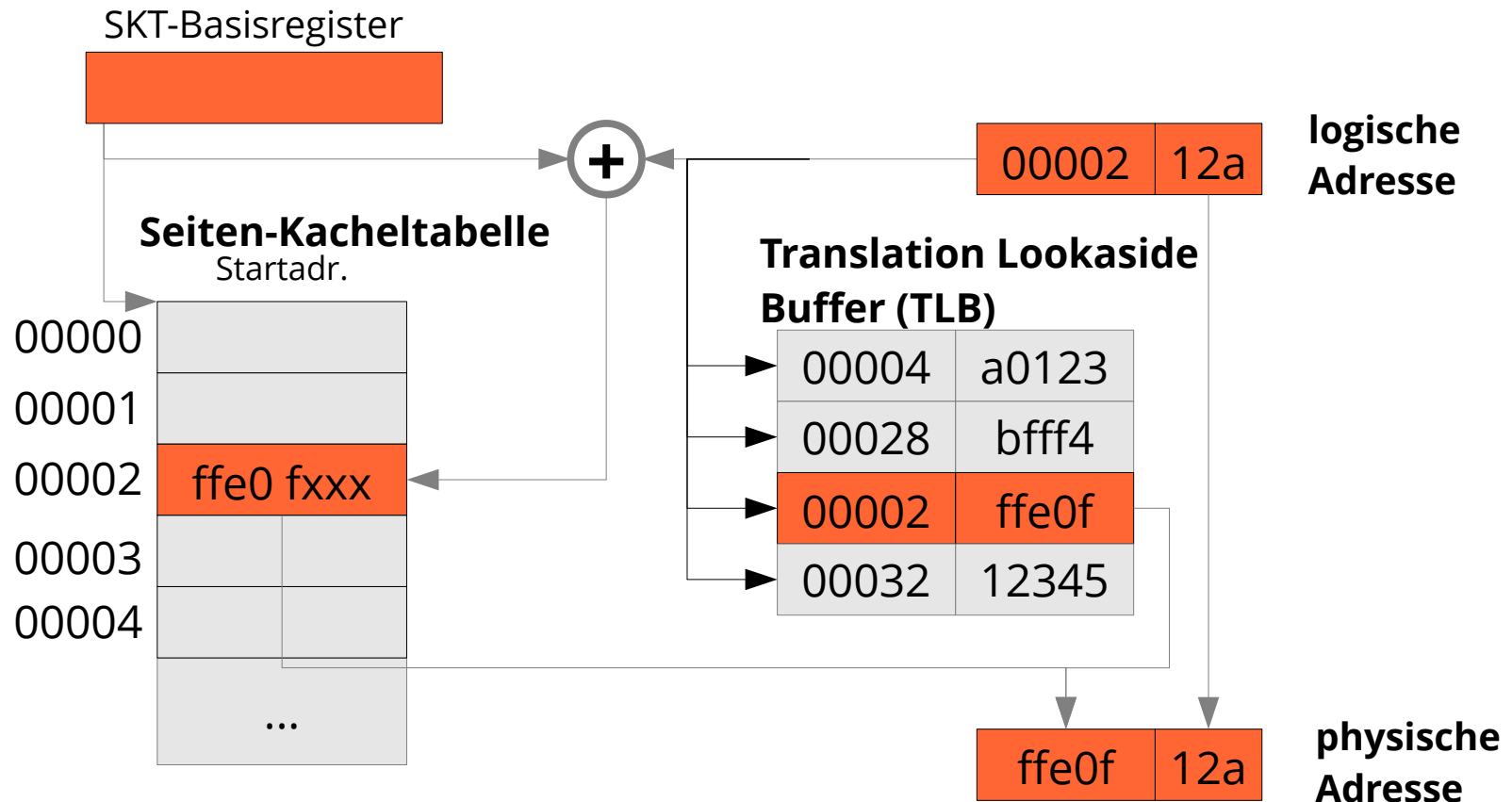
- Beispiel: zweifach indirekte Seitenadressierung



- Präsenzbit auch für jeden Eintrag in den höheren Stufen
 - Tabellen werden aus- und einlagerbar
 - Tabellen können bei Zugriff (=Bedarf) erzeugt werden (spart Speicher!)
- Aber: Noch mehr implizite Speicherzugriffe

Translation Lookaside Buffer (TLB)

- Schneller Registersatz wird konsultiert, **bevor** auf die SKT zugegriffen wird:

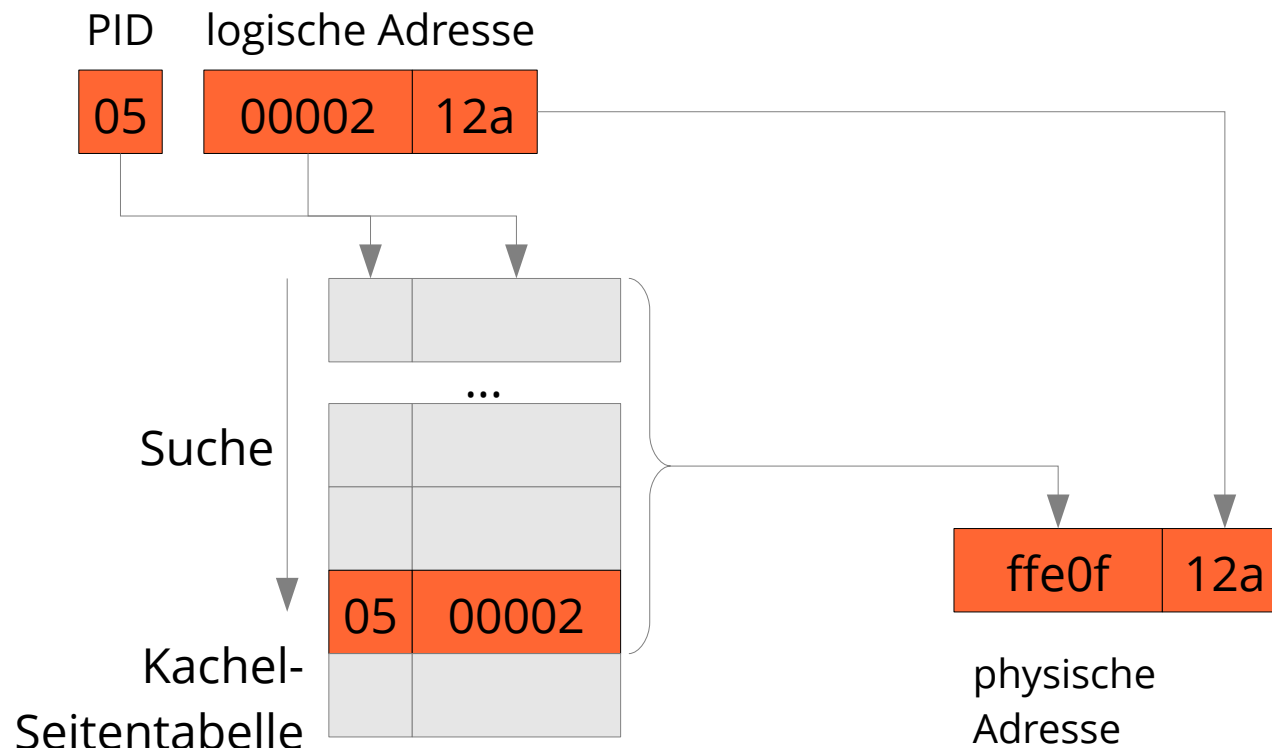


Translation Lookaside Buffer (2)

- Schneller Zugriff auf Seitenabbildung, falls Information im voll-assoziativen Speicher des TLB
 - keine impliziten Speicherzugriffe nötig
- Bei Kontextwechseln muss TLB gelöscht werden (*flush*)
 - *Process-Context ID (PCID)*: *flush* bei Intel-CPU's seit ~2010 (und AMD-CPU's ab Zen 3 / seit 2020) nicht mehr notwendig
- Bei Zugriffen auf eine nicht im TLB enthaltene Seite wird die entsprechende Zugriffsinformation in den TLB eingetragen.
 - Ein alter Eintrag muss zur Ersetzung ausgesucht werden.
- TLB-Größe:
 - Intel Core i7: 512 Einträge, Seitengröße 4K
 - UltraSPARC T2: Daten-TLB = 128, Code-TLB = 64, Seitengröße 8K
 - Größere TLBs bei den üblichen Taktraten zur Zeit nicht möglich.

Invertierte Seiten-Kacheltabelle

- Bei großen logischen Adressräumen (z.B. 64 Bit):
 - klassische Seiten-Kacheltabellen sehr groß (oder ...)
 - sehr viele Abbildungsstufen
 - Tabellen sehr dünn besetzt
- ➔ Invertierte Seiten-Kacheltabelle (*Inverted Page Table*)



Invertierte Seiten-Kacheltabelle (2)

- **Vorteile**

- wenig Platz zur Speicherung der Abbildung notwendig
- Tabelle kann immer im Hauptspeicher gehalten werden

- **Nachteile**

- *Sharing* von Kacheln schwer zu realisieren
- prozesslokale Datenstrukturen zusätzlich nötig für Seiten, die ausgelagert sind
- Suche in der KST ist aufwendig
 - Einsatz von Assoziativspeichern und Hashfunktionen

- Trotz der Nachteile setzen heute viele Prozessorhersteller bei 64-Bit-Architekturen auf diese Form der Adressumsetzung

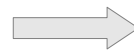
- **PowerPC**, UltraSparc, IA-64, (Alpha), ...
- Nicht: x86-64/amd64, Arm (AArch64)

Inhalt

- Wiederholung
- Grundlegende Aufgaben der Speicherverwaltung
 - Anforderungen
 - Strategien
- Speichervergabe
 - Platzierungsstrategien
- Speicherverwaltung bei Mehrprogrammbetrieb
 - Ein-/Auslagerung
 - Relokation
- Segmentbasierte Adressabbildung
- Seitenbasierte Adressabbildung
- **Zusammenfassung**

Zusammenfassung

- Bei der Speicherverwaltung arbeitet das Betriebssystem sehr eng mit der Hardware zusammen.
 - **Segmentierung** und/oder **Seitenadressierung**
 - Durch die implizite Indirektion beim Speicherzugriff können Programme und Daten unter der Kontrolle des Betriebssystems im laufenden Betrieb beliebig verschoben werden.
- Zusätzlich sind diverse strategische Entscheidungen zu treffen.
 - **Platzierungsstrategie** (*First Fit, Best Fit, Buddy, ...*)
 - Unterscheiden sich bzgl. Verschnitt sowie Belegungs- und Freigabeaufwand.
 - Strategiewahl hängt vom erwarteten Anwendungsprofil ab.
 - Bei Ein-/Auslagerung von Segmenten oder Seiten:
 - Ladestrategie
 - Ersetzungsstrategie



im Anschluss mehr dazu